

„Alle Formen der Interaktion“

INTERVIEW: Die Jazz-Freunde Dahn eröffnen die neue Konzertsaison kammermusikalisch. Eva Mayerhofer gastiert am Samstag im Alten E-Werk – zusammen mit dem Gitarristen Christian Eckert, mit dem sie das Duo Sapporo bildet. Als Dritter im Bunde ist der Kontrabassist Dietmar Fuhr dabei. Mit Christiane Magin hat Mayerhofer über die Musik gesprochen, die am Samstag erklingen soll.

Frau Mayerhofer, wie kommt es, dass Sie bei den Dahn Jazz-Freunden auftreten?

Ich war schon mal mit meinem Quartett dort eingeladen. Das war fantastisch. Ich kann mich noch sehr genau an den schönen Raum im Alten E-Werk und besonders an das tolle Publikum erinnern.

Was bringen Sie diesmal musikalisch mit?

Am Samstag stehen wir in sehr kleiner Besetzung auf der Bühne, die man kammermusikalisch nennen kann.

Was reizt sie an der kleinen Besetzung?

Das Schöne daran ist, dass sie sehr direkt ist und dass wir sehr direkt miteinander interagieren können. Es ist zwar die kleinstmögliche Band, aber trotzdem gibt es alle möglichen Formen der Interaktion. Wichtig ist auch, dass wir uns schon lange kennen. Das Jazz-Repertoire ist eben die Basis, eine Art Sprache, in der wir kommunizieren.

Am Samstag bringen Sie aber noch einen Gast mit ...

Dietmar Fuhr kenne ich auch schon seit langer Zeit, weil er früher schon öfter mal in meinem Quartett gespielt hat. Zu dritt sind wir immer noch kammermusikalisch, weil wir ohne Schlagzeug spielen.

Was bedeutet das?

Mit einem Schlagzeug kann man sehr viel mehr Dynamik erzeugen, dadurch kann die Musik sehr energiegeladener werden. Zu dritt können wir das nicht unendlich ausreizen. Wir müssen dann anders agieren, zum Beispiel durch Auslassung oder eben auf der klanglichen Ebene.

Können Sie das genauer erklären?



Dietmar Fuhr FOTO: JAZZ-FREUNDE



Es gibt viele Jazz-Größen, die sie inspirieren: Eva Mayerhofer.

FOTO: EVA MAYERHOFER

Der Bass wirkt quasi wie ein Schlagzeug und bietet einen rhythmischen Impuls. So geht der Groove weiter, und die Gitarre kann auch mal aufhören zu spielen. Das wäre im Duo zwar auch möglich, aber es schafft einen anderen Spielraum. Das ist wiederum eine spannende Konstellation, die Flexibilität im Miteinander-Musizieren bietet.

Sapporo Sound Motel ist eine Band, in der unter anderen Sie und Christian Eckert mitgewirkt haben. Was birgt sich musikalisch dahinter?

Diese Band hatte Christian Eckert ins Leben gerufen. Mit dem Projekt haben wir zwei CDs aufgenommen – mit elektronischen Beats und vielen Effekten in der Besetzung Saxofon, Bass, Gitarre und Gesang. Die erste CD

– „Musique Noir“ – erschien 2006, die andere mit dem Titel „Sapporo meets Janosch“ zwei Jahre später. Daher kennen wir uns schon länger. Parallel zu diesem Projekt haben wir auch immer wieder im Duo gespielt.

Auf welche Musik können sich die Jazz-Freunde am Samstag freuen?

Wir haben ein sehr schönes Programm aus traditionellen Jazzstücken zusammengestellt – und manche dieser Stücke sind bis zu 100 Jahre alt. Richtig alte Kompositionen und teilweise Stücke, die nicht so oft gespielt werden. Die bringen wir mit viel Respekt in einen zeitgemäßen Kontext. Es sind Stücke und Broadway-Melodien von den großen Singer-Songwritern der 1930er und 1940er Jahre: Sie stammen von Jimmy Van Heusen und Richard Rogers, Hoagy Carmichael und George Gershwin. Aber auch Bossa Nova haben wir bei unserem Konzert im Alten E-Werk dabei – mit Stücken des brasilianischen Komponisten Antonio Carlos Jobim.

Wer sind Ihre persönlichen Favoriten im Jazz?

Früher war ich von den großen Jazzsängerinnen und -sängern inspiriert: Nancy Wilson, Ella Fitzgerald, Chet Baker, Sarah Vaughan oder auch Mark Murphy, die den Grundstein gelegt haben für diese Musik. Ich habe aber auch viele Pianisten gehört: Bill Evans, McCoy Tyner, Oscar Peterson und Ahmad Jamal. Oder die Platten mit Chick Corea und Flora Purim. Aber auch aktuell gibt es so viele Musiker, die mir gefallen.

Welche?

Zum Beispiel finde ich Gretchen Parlato und Esperanza Spalding interessante und inspirierende Musikerinnen.

Warum haben Sie in Bern studiert?

Das war auch wieder so ein Zufall. Bei einem Workshop habe ich Frank Sikora kennengelernt, der unter anderem eine Jazzharmonielehre geschrieben hat. So bin ich auf die Swiss Jazz School aufmerksam geworden, und

ZUR PERSON

Eva Mayerhofer

Eva Mayerhofer hat Jazz-Gesang an der Swiss Jazz School in Bern studiert, außerdem an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Als gefragte Solistin war sie mit unterschiedlichen Bands und Projekten in ganz Deutschland zu hören. Als Solistin hat die Sängerin mit der hr-Bigband in Frankfurt, dem Mainzer Ensemble Swingende Philharmoniker und dem Frankfurt Jazz Trio zusammengearbeitet. Konzertreisen führten sie nach Frankreich, Italien, Österreich, Luxemburg, Belgien, Holland, Rumänien und Südafrika. Eva Mayerhofer ist Dozentin für Jazz- und Popgesang an der Musikhochschule in Köln und am Konservatorium in Frankfurt am Main. |ckkm

die Schweiz wurde zu meiner ersten Station. Danach bin ich zum Studium nach Hannover gegangen.

„Echter Jazz lebt vom Risiko“, sagt Christian Eckert. Was bedeutet das für Sie?

Dass es kreativ zugehen darf und es neben festgelegten arrangierten Parts auch Freiräume für das gibt, was passieren kann: rhythmische Interaktionen oder ein Intro, das überraschend woandershin führt. Diese Offenheit muss man sich unbedingt behalten. Aber das ist gleichzeitig das Risiko. Es ist unbeschreiblich schön, dass man sich gegenseitig immer wieder überfordert und sich aufeinander einlässt. Das ist das Spannende.

INFO

Das Konzert findet am Samstag, 13. Januar, im Alten E-Werk in der Pestalozzistraße 13 in Dahn statt. Beginn der Jazz-Soiree ist um 20.30 Uhr. Es gibt keinen Kartenvorverkauf, nur eine Abendkasse. Auch sind keine Reservierungen möglich. Der Einlass startet um 19.30 Uhr.



Das Duo Sapporo: Eva Mayerhofer und Christian Eckert FOTO: JAZZ-FREUNDE

KULTURNOTIZEN

Pirmasens: Stolen Tunes spielen heute im Irish Pub

Das erst im Sommer 2023 gegründete Akustik-Duo Stolen Tunes gibt am heutigen Abend sein Live-Debüt im Pirmasenser Irish Pub. Daniel Korn (Gesang und Gitarre), der auch in die Classic-Rock-Formation Jamm'n Six involviert ist, sowie Matthias Ihle (Gesang und Gitarre) kommen aus dem Raum Dahn und spielen eigenen Angaben zufolge Songs aus dem Bereich Classic Rock, aus den 1990er Jahren und aktuelle Hits. Das Tandem hat beispielsweise Lieder wie „Runaway“, „Livin' On A Prayer“, „Bed Of Roses“ (alle von Bon Jovi), „Cryin'“ (Aerosmith), „Hotel California“ (Eagles) und sogar das Led-Zeppelin-Epos „Stairway To Heaven“ im keinen Fehler verzeihenden Unplugged-Gewand auf seinem Programmzettel stehen. Einlass: 20 Uhr. Beginn: 21 Uhr. Tickets gibt es an der Abendkasse. |jdr

Saarbrücken: Fotoworkshop mit André Mailänder

Anlässlich der Ausstellung „Mythos Paris. Fotografie 1860 bis 1960“ bietet die Moderne Galerie in Saarbrücken einen Fotografie-Workshop für Erwachsene an – am 13. Januar, 15 bis 17.30 Uhr, und am 20. Januar, 15 bis 17 Uhr. Der saarländische Fotograf André Mailänder (59) will den Teilnehmern die Schwarzweißfotografie nahebringen. Nach einer kurzen Führung durch die Ausstellung geht es raus in die Stadt: Urbane Räume der saarländischen Hauptstadt gilt es unter professioneller Anleitung fotografisch zu entdecken – mit Übungen im dokumentarischen Stil, in der subjektiven Fotografie und im Stil des Surrealismus. Gleichzeitig werden Grundlagen erprobt und vertieft, die an historische und fotografisch-technische Aspekte anknüpfen. Mailänder studierte Fotografie in Dortmund, seit 1997 lehrt er an der Hochschule der Bildenden Künste Saar. Der Workshop ist für Einsteiger geeignet (Kamera oder Smartphone und wetterfeste Kleidung mitbringen). Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldung unter Telefon 0681 9964234 oder per E-Mail an service@saarlandmuseum.de. Treffpunkt ist das Foyer der Modernen Galerie. |rhp

Ein Vogel unter Wasser und Fische im Wald

Eine bunte Auswahl ihrer Werke zeigt die Künstlerin Monika Krohn im Zweibrücker Mannlich-Haus. Bei der Vernissage am Samstag drängten sich die Besucher vor ihren ausdrucksstarken Ölgemälden. Die Pandemie hat bei der Künstlerin gewissermaßen für eine Namensänderung gesorgt.

VON KONSTANZE FÜHLRBECK

„Monika Corona, das war 2010 mein Facebook-Name“, sagte die Künstlerin bei der Vernissage ihrer Ausstellung am Samstag lachend. „Damals hat das gepasst. Das hat sich in der Zwischenzeit freilich durch die Corona-Pandemie ins Negative gekehrt, deshalb nutze ich wieder meinen richtigen Namen.“ Die Schau im Mannlich-Haus sei ihre erste Ausstellung, seit die Pandemie ausgebrochen ist.

Wenn man sich die 15 Bilder im Mannlich-Haus ansieht, fällt einem sofort eine gewisse Verspieltheit ins Auge. „Das kann man sagen“, meint Monika Krohn. „Ich spiele gern mit unterschiedlichen Bildelementen. Und Details sind mein Steckenpferd. Ich freue mich, wenn's an die Feinheiten geht.“

Das Interesse an der Kunst war bei ihr von klein auf da. „Mit meiner Malerei habe ich mit 14 Jahren angefangen“, erinnert sie sich. Gelernt habe sie nach der Schule allerdings erst einmal den Beruf der Zahntechnikerin. Als Künstlerin ist Monika Krohn Autodidaktin.

Viele namhafte Vorbilder

2010 absolvierte sie nach einer mehrjährigen Pause einen künstlerischen Kurs. „Dadurch habe ich noch mal einen richtigen Schub gekriegt.“ Seit 2011 stellt sie aus, hauptsächlich im Saarland. Seit 2013 ist sie als freiberufliche Malerin tätig. Unter anderem hat sie auch ein Porträt des früheren Zweibrücker Oberbürgermeisters Kurt Jakob Pirmann gefertigt.

Ihre künstlerischen Vorbilder sind breit gestreut: „Ach, das sind viele“, sagt sie. „Salvador Dalí natürlich, aber auch Renoir, Manet und Monet.“

Auch Henri Matisse und die ganz alten Meister wie zum Beispiel Leonardo da Vinci gehörten dazu. „Ich bin sehr vielseitig, finde überall Sachen, versuche mich reinzudenken und dann meins draus zu machen.“

Ihre Arbeitsweise beschreibt die Künstlerin als intuitiv. „Ich male etwas, und dann frage ich mich, warum ich das gemacht habe, und fange an zu recherchieren“, berichtet sie. „Das trifft dann meist meine damalige Stimmung beim Malen. Ich will zum Beispiel eine weiße Ziege malen. Dann male ich eine weiße Ziege – und alles andere entsteht beim Malen.“

Krohns Inspirationen sind ganz un-

terschiedlich, es können Fische sein, es kann eine Rose sein. Inspirationen können aber auch von Personen ausgehen. „Mein Mann und ich reisen öfter nach Spanien, und Rosita, die Köchin in meiner Lieblings-Tapas-Bar, habe ich nach einem Foto gemalt.“

Der spielerische Umgang mit Motiven kommt in ihrem Bild „Inclusion“ besonders gut zum Ausdruck. Die sitzende Frau mit dem Reh im Arm vor dem Hintergrund eines unbestimmten Alls findet sich eingeschlossen in eine Kristallkugel wieder, die sie auf dem Schoß hält. Begrenzung und Entgrenzung, Doppelung und Verfremdung gehen in diesem Ölgemäl-

de nahtlos ineinander über, surrealistische Detailtreue und Unbestimmbarkeit gehen Hand in Hand.

Dass man in seinen Ideen auch beunruhigend sein kann, zeigt Monika Krohn in „Trapped“. Ein filigran wirkender Käfig mit goldenen Gitterstäben ist hier über den Kopf einer jungen Frau gestülpt. Vögel dringen nicht in ihn ein, die Blumen der Fantasie umranken ihn.

Märchenhafte Szene

Wald- und Wasserwelt überlagern und durchdringen sich in „Illusion“. Fische tummeln sich wie Vögel in

diesem Wald und schwirren umher, eine lichte Frauengestalt gleitet schwerelos wie eine Fee durch ihn hindurch. Die Szenerie mutet märchenhaft und surrealistisch an.

Fische als Motiv tauchen insgesamt in vielen Bildern von Monika Krohn auf. Munter tummeln sie sich in einer Wasserwelt um eine junge Frau, die spontan an die Nixen und Undinen der Volkssage denken lässt. Das kraftvolle Orange der Fische bringt Leben in diese schemenhafte Szene. Gefangen im Kreis eines Wasserglases, in dem die Fische ihre Bahnen ziehen, ohne sich dem Sog ihres Gefängnisses entziehen zu können, stellen sie durch ihre helle Farbe doch einen Lichtblick dar.

Mit der Laterne unter Wasser

Düster ist auch die Grundstimmung in dem Werk „Game over“. Eine Frauengestalt mit einer Laterne in der Hand treibt in einer Unterwasserwelt durch dunkle Wellen, neben ihr schweben die von einem Schachbrett aufsteigenden Figuren. Auch die Perlenscheibe findet unter Wasser statt – in Krohns Werk namens „Perlensucher“. Ein übergroßer Vogel mit orangefarbenem Gefieder wird hier aktiv, begleitet von einer jungen Frau im dunklen Rosenkleid; bedrohlich wirkende Schlingpflanzen und Ranken säumen den Hintergrund.

Eine Hommage von Monika Krohn an ihre Heimat, die Rosenstadt Zweibrücken, ist wiederum das Werk „Rosengarten“.

INFO

Die Ausstellung im Mannlich-Haus, Herzogstraße 8, Zweibrücken, kann noch an den kommenden drei Samstagen, 13., 20. und 27. Januar, besucht werden. Sie ist jeweils von 15 bis 18 Uhr geöffnet.



Monika Krohn aus Zweibrücken neben ihrem Kunstwerk „Game over“.

FOTO: KONSTANZE FÜHLRBECK